



## Zusatzqualifizierung **PFLEGE 4.0**

Kompetenzen für die  
Pflege im digitalen Wandel



# **Zusatzqualifizierung Pflege 4.0**

Zusatzqualifizierung für Beschäftigte in der ambulanten und stationären Altenpflege  
sowie für Beschäftigte in der Beratung zu Alter und Pflege.

## Impressum

### Herausgeber

k.o.s GmbH  
Am Sudhaus 2  
12053 Berlin

[www.kos-qualitaet.de](http://www.kos-qualitaet.de)

E-Mail: [info@kos-qualitaet.de](mailto:info@kos-qualitaet.de)

Twitter: [@kos\\_qualitaet](https://twitter.com/kos_qualitaet)

### Autorinnen

Melanie Helmig, Anne Röhrig, Patricia Wemken-Stephan

Diese Publikation ist im Rahmen des Vorhabens „Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 – Kompetenzen für die Pflege im digitalen Wandel“ entstanden und wurde mit Mitteln der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung des Landes Berlin finanziert. Die Verantwortung für die Inhalte liegt bei den Autorinnen.

### Bildnachweis

SenGPG/Nils Bornemann

### Stand

März 2021, 1. Auflage

### Layout und Satz

Svenja Klau (<https://www.svenja-klau.de>)



Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

# Inhaltsverzeichnis

Grußwort	04
Einleitung	06
Vorhabenbeschreibung	07
Die Entwicklungsphase	08
Neue Qualität des digitalen Wandels	12
Der Kompetenzrahmen	14
Methodisch-didaktisches Konzept	18
Praxiserfahrungen	24
Resümee	27
Literatur	29

# Grußwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, während in der Pflege schon heute die vernetzte Tourenplanung, die elektronische Pflegedokumentation und Hausnotrufsysteme zum Alltag gehören, könnten es morgen intelligente Pflegewagen, autonom fahrende robotische Patientelifter, Sturzerkennungssysteme und GPS-Tracker sein.

Die Digitalisierung schreitet in der Pflege voran! Nicht zuletzt hat die anhaltende SARS-CoV2-Pandemie wesentlich zu einem Digitalisierungsschub beigetragen und viele ältere Menschen zur Anschaffung und Nutzung digitaler Lösungen ermutigt.

Bei den rasanten Entwicklungen müssen wir besonders diejenigen in den Blick nehmen, die von der Digitalisierung profitieren sollen: professionell Pflegenden, pflegebedürftige Menschen und pflegende Angehörige. Sie

sollen mit Hilfe der Digitalisierung in ihrem Arbeitsalltag entlastet werden und an Autonomie, Selbstständigkeit, Teilhabe und Lebensqualität gewinnen. Damit dies gelingt, braucht es digitale Kompetenzen. Nutzerinnen und Nutzer digitaler Technologien müssen dazu befähigt werden, den digitalen Wandel im Arbeits- und Privatleben im Kontext Pflege mitgestalten und digitale Technologien informiert und gewinnbringend nutzen zu können.

Da dies noch keine Selbstverständlichkeit ist, haben wir digitale Kompetenzen zu einem Schwerpunktthema unserer Berliner Landesinitiative „Pflege 4.0 – Made in Berlin“ gemacht. Ziel der Initiative ist es, nachhaltige und grundlegende Strukturen sowie Bedingungen in Berlin zu schaffen, die zur Potenzialentfaltung digitaler Technologien für das Berufsfeld Pflege und für die Lebenswelt pflegebedürftiger Menschen beitragen.

Ganz konkret möchten wir mit einem Qualifizierungsangebot für Beschäftigte aus der ambulanten und (teil-) stationären Altenpflege sowie aus der Beratung zu Pflege und Alter zur Förderung der Kompetenzentwicklung für die Pflege beitragen.

Vielen Dank an die vielen mitwirkenden Expertinnen und Experten aus der Pflegepraxis, Wirtschaft, Wissenschaft, dem Datenschutz, der Ethik und der Politik und insbesondere der k.o.s GmbH für die Realisierung dieses Vorhabens!

Viel Vergnügen beim Durchstöbern dieser Broschüre, die Ihnen einen Überblick über das Qualifizierungsangebot und den Entwicklungsprozess gibt!

Ihre



**Dilek Kalayci**

Senatorin für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung



Bildnachweis:  
SenGPG/Nils Bornemann

# Einleitung

Die Digitalisierung erfasst inzwischen alle Lebens- und Arbeitsbereiche – und somit auch die ambulante sowie stationäre Altenpflege, aber ebenso die unterschiedlichen Beratungsbereiche zu Pflege und Alter. Und genauso können im häuslichen Bereich pflegebedürftiger Menschen digitale Technologien eine wertvolle Möglichkeit für Teilhabe und Selbständigkeit eröffnen.

Um für professionell Pflegenden und Beratenden ein Angebot zur Qualifizierung zum Thema Digitalisierung und Pflege zu ermöglichen, wurde die k.o.s GmbH von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung beauftragt, ein solches Angebot zu entwickeln: Ziel des Vorhabens Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 ist die Entwicklung, Erprobung und Umsetzung eines Qualifizierungsangebotes für Beschäftigte in der Pflege sowie für Beraterinnen und Berater, die eine Schnittstelle zu pflegebedürftigen Menschen und pflegenden Angehörigen darstellen.

Mit der Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 können sich Mitarbeitende aus der Pflege sowie aus der Beratung zu Pflege und Alter mit dem digitalen Wandel und den Möglichkeiten in ihren jeweils spezifischen Arbeitsfeldern auseinandersetzen, dafür erforderliches (Basis-)Wissen erwerben und durch eine praxisbezogene Fragestellung ihre Kompetenzen zur Gestaltung des eigenen Arbeitsbereiches weiterentwickeln.

In dieser Handreichung stellen wir Ihnen Struktur und Inhalt der Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 vor. Zudem haben wir für Sie den Weg von der Entwicklung zur Pilotierung der Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 im Verlauf des Vorhabens nachgezeichnet. Wir schließen mit einem Ausblick auf die ab August 2021 startenden ersten Durchläufe.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Das k.o.s-Team Zusatzqualifizierung Pflege 4.0

# Vorhabenbeschreibung

Das Vorhaben „Zusatzqualifizierung Pflege 4.0–Kompetenzen für die Pflege im digitalen Wandel“ wird im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung von der k.o.s GmbH umgesetzt (Laufzeit: 03/2020-12/2021). Ziel ist die Entwicklung einer Zusatzqualifizierung für die im digitalen Wandel benötigten Kompetenzen. Zielgruppen für die Qualifizierung sind in der Pflege Tätige sowie Beschäftigte in verschiedenen Beratungsbereichen zu Pflege, Alter und der damit verbundenen Unterstützung der Angehörigen pflegebedürftiger Menschen.

Das Vorhaben gliedert sich in die Phasen Entwicklung, Pilotierung und Umsetzung der Zusatzqualifizierung. Eine Fachgruppe mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Praxiskontexten der Pflege begleitet das Vorhaben kontinuierlich mit fachlicher Expertise.

Der Weg bis zur Entwicklung einer Zusatzqualifizierung für die Pflege 4.0 wird dabei über folgende Arbeitsschritte realisiert:

Literaturanalyse

Interviews mit Berliner Expertinnen und Experten ergänzt durch eine schriftliche Befragung

Entwicklung eines Kompetenzmodells für die Pflege 4.0 als Grundlage der Zusatzqualifizierung

Erarbeitung des methodisch-didaktischen Umsetzungskonzepts für die Zusatzqualifizierung

Zwei Pilotierungen der Zusatzqualifizierung

Zwei Durchläufe der Zusatzqualifizierung

# Die Entwicklungsphase

Mit einer Literaturanalyse, qualitativen Interviews mit Expertinnen und Experten und einer schriftlichen Befragung wurden die Grundlagen für die Zusatzqualifizierung gelegt. Mit diesen ersten Arbeitsschritten entstand die Basis, auf der aufbauend ein Kompetenzrahmen erarbeitet wurde, der die für Pflege und Beratung zu Pflege und Alter zentralen Themenfelder im Kontext des digitalen Wandels zusammenstellt, systematisiert und strukturiert.

Die **Literaturanalyse** hat alle Bereiche in der ambulanten und stationären Pflege sowie die Beratung pflegebedürftiger Menschen und pflegender Angehöriger berücksichtigt. Ziel war es auch auf Grundlage aktueller sowie prognostizierbarer digitaler Technologien in der Pflege, Kompetenzanforderungen im Kontext der digitalen Transformation für Pflegenden und Beratenden zu formulieren. Dabei war der Fokus nicht in erster Linie auf konkrete digitale Technologien und deren Bedienung gerichtet,

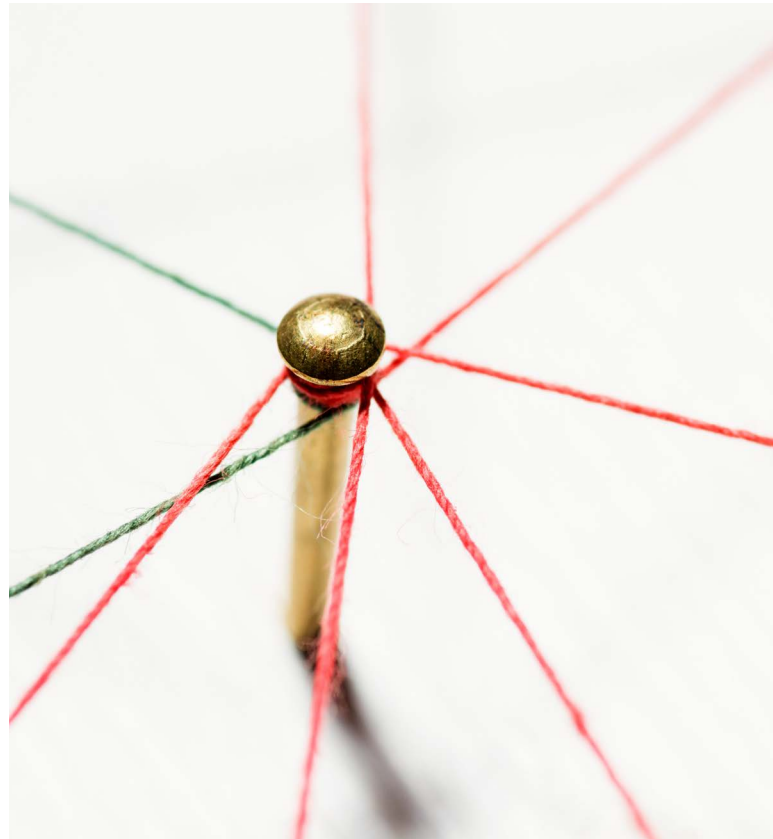
sondern vielmehr auf die Frage danach, wie Technik Arbeitsprozesse verändert und erleichtern kann, wie technische Lösungen zu einer Verbesserung für pflegebedürftige Menschen, pflegende Angehörige sowie professionell in der Pflege und Beratung Tätige beitragen können und welche Kompetenzen notwendig sind, um Vor- und Nachteile von Technikeinsatz zu erkennen, zu beurteilen und selbst zu aktiv Gestaltenden in den eigenen Arbeitsstrukturen werden zu können.

Die ebenfalls im Rahmen des Vorhabens geführten **Interviews mit Expertinnen und Experten** beleuchteten die genannten Bereiche und lieferten wichtige Ansatzpunkte aus der Arbeitswelt von Pflege und Beratung. Parallel durchgeführte Gesprächsrunden mit mehreren Expertinnen und Experten konnten ebenso die Erkenntnisse der Literaturanalyse im Sinne einer Theorie-Praxis-Verknüpfung erweitern und bereichern.



Um die gewonnenen Erkenntnisse aus der Literaturanalyse und den qualitativen Interviews zur Digitalisierung in der Pflege und Beratung zu Pflege und Alter zu ergänzen und weiter anzureichern, wurde eine **ergänzende schriftliche Online-Befragung** durchgeführt. Die Befragung umfasste drei Themenblöcke; von der Erfassung des aktuellen Digitalisierungsstandes im jeweiligen Arbeitsbereich bzw. Unternehmen über Prognosen hinsichtlich zukünftiger Veränderungen bis hin zu damit verbundenen Kompetenzanforderungen und Weiterbildungsbedarfen für eine (digitale) Arbeitswelt von morgen.

**+** Mit diesen ersten Arbeitsschritten entstand die Basis, auf der aufbauend ein Kompetenzrahmen erarbeitet wurde.



## Zentrale Ergebnisse aus Literatur und Interviews

Literaturanalyse<sup>1</sup> und Interviews mit Expertinnen und Experten haben in der Entwicklungsphase des Vorhabens wichtige Erkenntnisse für den geeigneten Zuschnitt einer Zusatzqualifizierung geliefert, die im Folgenden als die zentralen Ergebnisse aus Theorie und Praxis dargestellt sind.

Neue Technologien sind für viele Anforderungssituationen eine erhebliche Unterstützung. Diese werden mit einem Mehrwert für den Einsatz in verschiedenen Bereichen konnotiert, die verbesserte Planung, Organisation und Dokumentation, Vernetzung und Kommunikation sowie Unterstützung (beruflich) Pfleger bei physisch belastenden Verrichtungen ermöglichen. Nicht zuletzt können sie auch den Erhalt der Selbstbestimmung pflegebedürftiger Menschen fördern sowie pflegende Angehörige unterstützen.

Der flächendeckende Einsatz digitaler Technologien und eine umfassende Vernetzung stehen noch aus. Aktuell werden mehrheitlich Insellösungen realisiert. Es fehlen standardisierte Lösungen in der Breite, die auch über Einrichtungsgrenzen hinweg einen sicheren Datenaustausch und Datentransparenz ermöglichen. Insbesondere erweist sich mehrheitlich ein fehlender oder mindestens erschwerter Datentransfer zu Kostenträgern als Hindernis.

Es gibt schon viele technisch realisierte Möglichkeiten. Die Nutzung dieser Technologien ist in der Praxis eingeschränkt durch fehlende Informationen und Transparenz sowie nicht ausreichende Refinanzierungsmöglichkeiten.

Die Implementierung von Technologien in den Arbeitsalltag muss transparent erfolgen. Dieser Aspekt bezieht sich auf die Einbindung des Pflege- und Beratungspersonals bei der Implementierung und beinhaltet auch die Möglichkeit der Mitgestaltung bei notwendigen Prozessanpassungen und das Ausprobieren neuer digitaler Technologien. Diesen Implementierungsprozessen muss die notwendige Zeit eingeräumt werden.

Die Möglichkeiten des digitalen Wandels müssen als notwendige und sinnvolle Ergänzung im Rahmen einer personenbezogenen Dienstleistung verstanden werden, die nur unterstützt, aber nicht ersetzt werden kann.

Es besteht eine grundlegend positive Einstellung gegenüber einem Technikeinsatz in der Pflege bei beruflich Pflegenden und Beratenden.

Neben der Entlastung und Unterstützung pflegender und beratender Beschäftigter sollten Erhalt und Stärkung der Selbständigkeit sowie Teilhabe pflegebedürftiger Menschen weitere zentrale Aspekte des Technikeinsatzes sein.

**+ Neue Technologien sind für viele Anforderungssituationen eine erhebliche Unterstützung.**

**+ Die Möglichkeiten des digitalen Wandels begreifen wir als notwendige und sinnvolle Ergänzung im Rahmen einer personenbezogenen Dienstleistung.**

# Neue Qualität des digitalen Wandels

Die Qualität des digitalen Wandels unterscheidet sich stark von vergangenen Technikentwicklungen und Innovationszyklen. Kennzeichnend für den digitalen Wandel sind insbesondere folgende Aspekte:

## **Erhöhte Komplexität**

Digitalisierung ist eng verknüpft mit einer erhöhten Komplexität, d. h. einer Zunahme von Verknüpfungen und Abhängigkeiten.

## **Größere Innovationsgeschwindigkeit**

Im Vergleich mit anderen technologischen Innovationen haben sich die Innovationszyklen bei der Entwicklung digitaler Technologien enorm verkürzt. Dies gilt nicht nur bei der Technikentwicklung selbst, sondern auch bezogen auf die Ausbreitung und Nutzung neuer Technologien.

**+ Größere Innovationsgeschwindigkeit in Verbindung mit einer erhöhten Komplexität und steigenden Datenmengen führen zu einer neuen Qualität von Veränderungsprozessen.**

## **Zunehmende Datenmenge, Datenströme in Echtzeit, KI**

Die Menge an Daten sowie der Umfang von in Echtzeit übermittelten und genutzten Daten wächst im Zuge der Digitalisierung stark an. Nicht zuletzt wird der Einsatz der so genannten Künstlichen Intelligenz (KI) zukünftig in vielen Bereichen eine wichtige Rolle bei Datenerfassung und -analyse spielen.

## **Abnehmende Vorhersehbarkeit von Entwicklung**

Steigende Komplexität und zunehmende Innovationsgeschwindigkeit führen auch dazu, dass Entwicklungen weniger vorhersehbar sind und eine eindeutige Orientierung schwieriger wird.

# Anforderungen an eine Qualifizierung

Aus der skizzierten neuen Qualität des digitalen Wandels ergibt sich, dass bestehende Konzepte für das Lernen, für Weiterbildungen und Qualifizierungen überprüft und weiterführende Ansätze entwickelt werden müssen. Zukünftig werden Kompetenzorientierung und Kompetenzentwicklung für das Bestehen im digitalen Wandel und dessen Mitgestaltung zentral sein. Zwar bleibt Wissen eine notwendige Basis für Kompetenzentwicklungen, Wissenserwerb wird zukünftig in Bildungs- und Qualifizierungsprozessen aber bei weitem nicht mehr im Vordergrund stehen.<sup>2</sup>

Neben der grundlegenden Orientierung an Kompetenzen ist auch eine Trias aus Mindset, Skillset und Toolset erforderlich. Erstens ist eine Haltung als offenes, dem digitalen Wandel zugewandtes Mindset erforderlich. Zweitens werden Skills benötigt, d. h. Fähigkeiten,

**+ Kompetenzorientierung und Kompetenzentwicklung sind für die Mitgestaltung des digitalen Wandels zentral.**

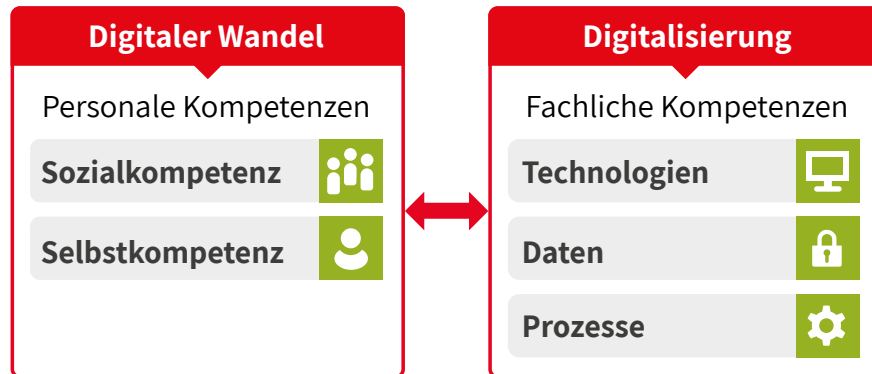
Fertigkeiten und Kompetenzen für die Nutzung digitaler Technologien und die Mitgestaltung des digitalen Wandels. Schließlich müssen drittens die Tools, also digitale Anwendungen und Technologien für den Einsatz in den jeweiligen Nutzungszusammenhängen verfügbar sein.

Jeder Aspekt für sich ist wichtig, Wirksamkeit entfaltet sich aber nur im Zusammenspiel. Für die Gestaltung des digitalen Wandels ist die Reihenfolge auch die Gewichtung: Das Mindset bildet die Grundlage, Fähigkeiten und Kompetenzen bestimmen Umsetzung und Mitgestaltung und Tools entfalten praktische Wirkung.<sup>3</sup>

# Der Kompetenzrahmen

Die in der Entwicklungsphase gewonnenen Erkenntnisse aus Literatur, Interviews, schriftlicher Befragung und dem Austausch mit Expertinnen und Experten der Fachgruppe bilden die Grundlage für den Kompetenzrahmen der Zusatzqualifizierung Pflege 4.0. Er systematisiert die identifizierten Kompetenzbedarfe für die Gestaltung des digitalen Wandels in der Pflege sowie der Beratung zu Pflege und Alter und ist damit auch das Fundament für die Erarbeitung eines methodisch-didaktischen Konzepts der Qualifizierung.

**Abb. 1:**  
Kompetenzrahmen  
für die Pflege 4.0



Der Kompetenzrahmen ist in zwei Bereiche, **Digitaler Wandel** und **Digitalisierung** unterteilt, die analytisch getrennt zu betrachten sind, faktisch aber in einem Zusammenhang stehen (vgl. Abb. 1).

Der Bereich **Digitaler Wandel** bezieht sich auf die Kompetenzentwicklung für einen anhaltenden, komplexen und sich schnell vollziehenden gesellschaftlichen Wandel und die zum Teil tiefgreifenden Veränderungen

in der Arbeitswelt. Für die Gestaltung des Wandels sind Selbstorganisations- und Selbstlernfähigkeit neben weiteren personalen Kompetenzen zentral (**Sozial- und Selbstkompetenz**).

Anknüpfend an die Systematik des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) beziehen sich personale Kompetenzen auf die Fähigkeit und Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln und das eigene Leben eigenständig und verantwortlich im jeweiligen sozialen, kulturellen bzw. beruflichen Kontext zu gestalten. Für den digitalen Wandel zentral sind Sozialkompetenzen insbesondere bezogen auf Kommunikation, Kooperation, Kollaboration, Vermittlungsfähigkeit aber auch Experimentierfreude. Erforderliche Selbstkompetenzen im digitalen Wandel sind v. a. Beurteilungs- und Problemlösefähigkeit, Kreativität und Flexibilität sowie Reflexionsfähigkeit.

In Abgrenzung zum digitalen Wandel bezieht sich der Bereich **Digitalisierung** stärker auf die technologischen und anwendungsbezogenen Aspekte einer Pflege 4.0. Hier stehen die **fachlichen Kompetenzen** im Fokus. Diese ermöglichen es, digitale Technologien zu nutzen, zu beurteilen und zielgerichtet in Arbeitsprozessen einzusetzen.

Als Verortung insbesondere der fachlichen Kompetenzen haben wir die drei Bereiche **Technologien, Daten** und **Prozesse** identifiziert. Diese sind für die Pflege und für die Beratung zu Pflege und Alter zentral (vgl. Abb. 2). Die drei Bausteine beziehen sich auf unterschiedliche Schwerpunkte, die in der Praxis immer miteinander verwoben sind.

**+ Für die Gestaltung des Wandels sind Selbstorganisations- und Selbstlernfähigkeit neben weiteren personalen Kompetenzen zentral.**

### **Digitale Technologien**

Wissen über technologische Lösungen und deren Möglichkeiten für die Pflege und Beratung 4.0 sowie Wissen, Anwendungs- und Beurteilungsfähigkeit bezogen auf Informations- und Kommunikationstechnologien

**+ Digitale Technologien kennen und einsetzen können**

### **Daten**

Daten verstehen, Umgang mit vernetzten Daten sowie Datenschutz und -sicherheit und Einschätzung von Datenqualität und Aussagekraft

**+ Sicherer Umgang mit Daten und Datenschutz**

### **Prozesse**

Im Zentrum stehen Fragen des Umgangs mit Veränderungen – auf Grundlage des Wissens, welche Möglichkeiten die Digitalisierung zur Vernetzung und Prozessänderungen im Arbeitsalltag bietet. Zentraler Aspekt ist die Beurteilung des Mehrwertes digitaler Technologien für die eigenen Arbeitskontexte – d. h. die Auseinandersetzung mit der Frage, welches Verbesserungspotenzial digitale Technologien in konkreten Zusammenhängen bieten können und wie sich dieses Potenzial entfalten kann.

**+ Gestaltung von Prozessen mit digitalen Lösungen**



**Abb. 2:**

## Bausteine der Digitalisierung



# Methodisch-didaktisches Konzept



**+ Die Zusatzqualifizierung soll Bedingungen schaffen, die selbstorganisiertes Lernen unterstützen und Kompetenzentwicklung ermöglichen.**

Auf Basis des Kompetenzrahmens – also unter Berücksichtigung der zentralen fachlichen sowie personalen Kompetenzen für die Digitalisierung in der Pflege sowie der Beratung zu Pflege und Alter – wurde ein methodisch-didaktisches Konzept für die Gestaltung der Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 entwickelt.

Leitende Grundannahmen für das methodisch-didaktische Design sind das Schaffen von Bedingungen, die selbstorganisiertes Lernen unterstützen und Kompetenzentwicklung ermöglichen. Wesentlich ist dabei, dass Kompetenzen nicht (wie Inhalte) vermittelt werden können, sondern mit Bezug zum Arbeitsalltag und dortigen Problemstellungen individuell im Handeln entwickelt und eingesetzt werden müssen. Das erfordert eine auf Kompetenzentwicklung zielende Qualifizierung und einen entsprechenden Handlungsrahmen.

Ziele der Zusatzqualifizierung sind neben der Aneignung von Inhalten (Wissen) zu Pflege 4.0 insbesondere die Entwicklung von Kompetenzen für die Gestaltung des digitalen Wandels mit Bezug zum eigenen Arbeitsfeld.

Die Umsetzung der Qualifizierung erfolgt im Rahmen einer Social Blended Learning Struktur – also einer Kombination von analogen und digitalen Terminen, ergänzt durch Gruppen- und Einzelarbeit in so genannten Selbstlernphasen (vgl. Abb 3). Die Qualifizierung umfasst einen Zeitraum von etwa drei Monaten, insgesamt ca. 38 Zeitstunden (20 Stunden in Präsenz – analog und digital – und mindestens 18 Stunden Selbstlernzeit). Ergänzend können zwei je einstündige individuelle Beratungstermine wahrgenommen werden.

Die Kommunikation und Kollaboration sowie die Begleitung der Teilnehmenden im Verlauf der Qualifizierung erfolgen über eine digitale Lern-

und Arbeitsumgebung, das Lern-Management-System (LMS) Moodle. Hier werden zudem Lernmaterialien bereitgestellt.

Die Wissensaneignung wird in den gemeinsamen Treffen mit thematischen Inputs initiiert und erfolgt anschließend vertiefend in den Selbstlernphasen. Die Termine in analoger und digitaler Präsenz dienen dem Austausch und der Reflexion sowie dem Einsatz verschiedener Methoden und digitaler Tools, die für die alltägliche Arbeitspraxis nützlich sein können.

Die Lerninhalte der Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 beziehen sich auf die drei im Kompetenzrahmen beschriebenen Bausteine; die Wissensvertiefung erfolgt im Verlauf der Qualifizierung entlang einer selbst gewählten und praxisbezogenen Fragestellung. Diese stellt das Kernstück der Qualifizierung dar. Dieser Ansatz stellt den Bezug zu den tatsächlichen Anforderungen im jeweiligen

Arbeitskontext her und ermöglicht durch den Handlungsbezug die Anbahnung von Kompetenzentwicklungsprozessen.

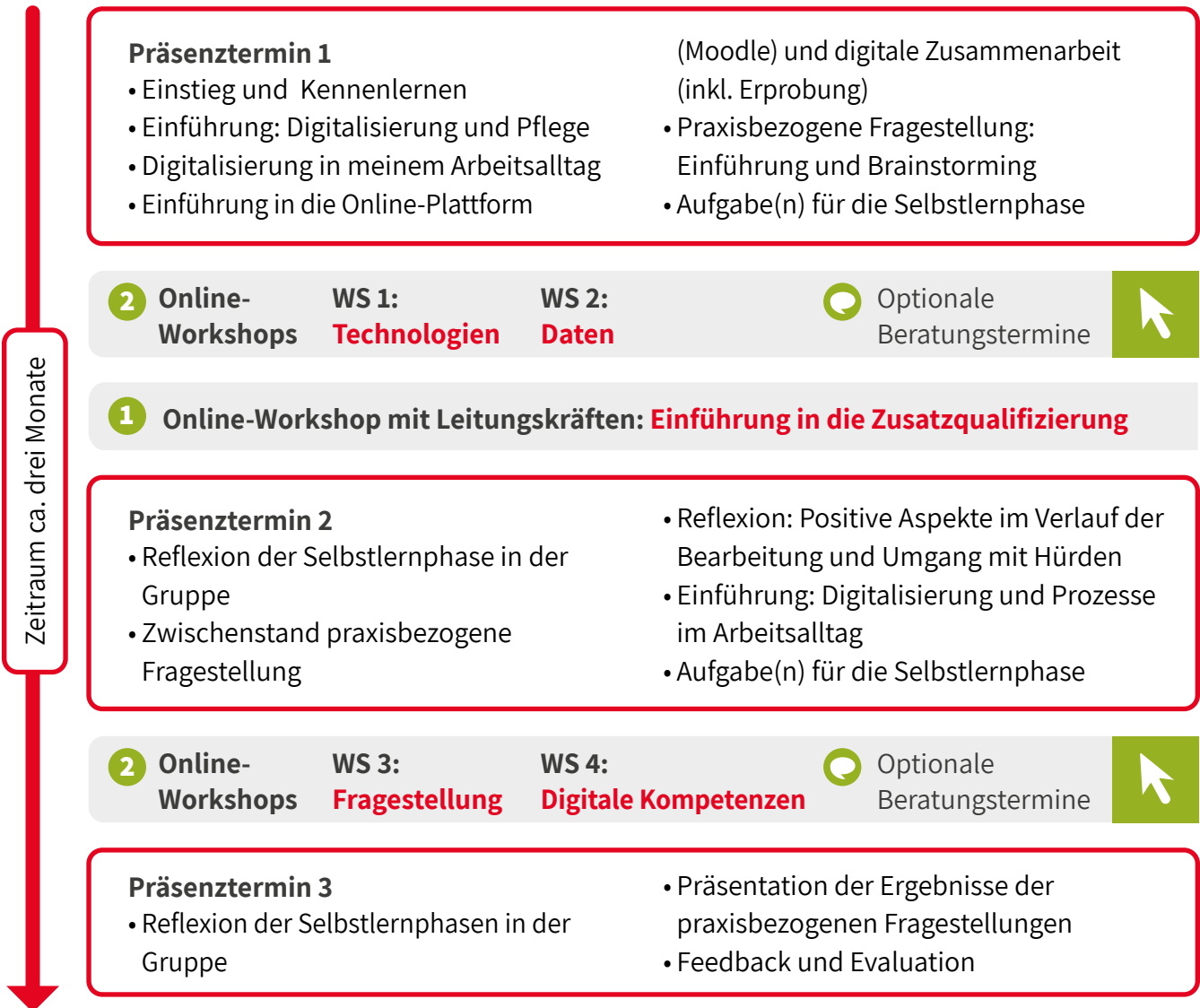
Die auf die eigene berufliche Praxis gerichtete Fragestellung bietet für die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich aktiv und anwendungsbezogen mit der Digitalisierung, den sich eröffnenden Möglichkeiten wie auch mit den zu beachtenden Datenschutzfragen und ethischen Aspekten des Technikeinsatzes auseinanderzusetzen. Methodisch wird hier also die Wissensaneignung mit einem praxisbezogenen Handlungsanlass verbunden; erst in dieser Kombination können individuelle Kompetenzentwicklungen stattfinden.

**+ Wissensvertiefung und Kompetenzentwicklung erfolgen im Verlauf der Qualifizierung entlang einer selbst gewählten und praxisbezogenen Fragestellung.**

**+ Um Führungskräfte bei der Begleitung ihrer Teilnehmenden zu unterstützen, ist für sie ein obligatorischer Online-Workshop vorgesehen.**

**Abb. 3:**

## Ablauf der Qualifizierung – Social Blended Learning

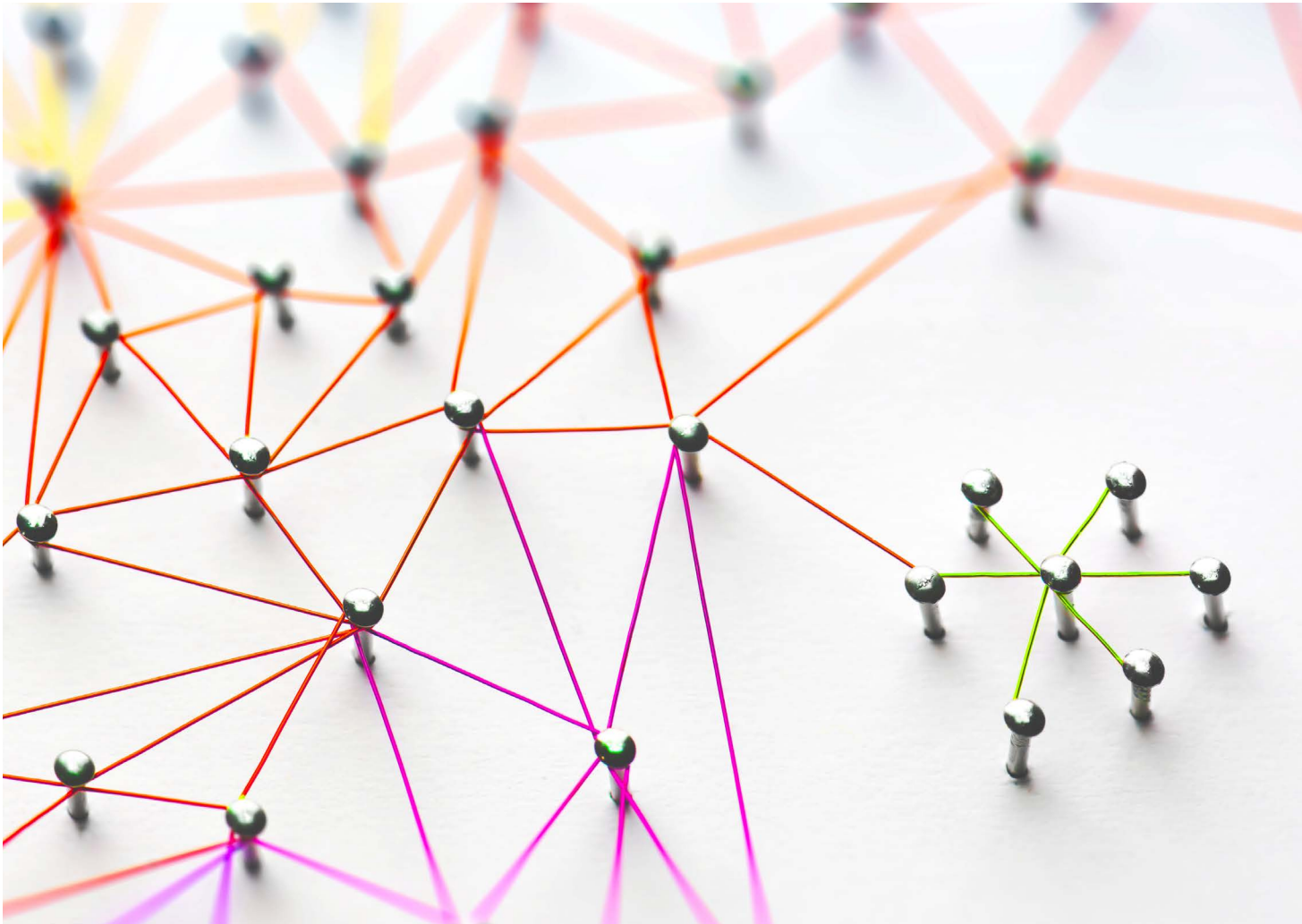


Die Perspektive individueller Kompetenzentwicklungsprozesse wird in einem nächsten Schritt noch um eine organisationale Transferperspektive erweitert: Die Teilnahme an der Qualifizierung soll auch mit einem Mehrwert für die jeweilige Organisation insgesamt verknüpft werden und bei der Nutzung digitaler Möglichkeiten voranbringen. Dieser Ansatz erfordert neben dem individuellen Engagement der Teilnehmenden auch eine aktive Begleitung auf Seiten der Leitungsebene. In der Einrichtung selbst sollte ein Rahmen für den Austausch und Wissenstransfer geschaffen werden – mit Leitungskräften, aber auch im Team. Die Leitungsebene sollte dabei mit Interesse und Offenheit agieren, um die Bearbeitung der praxisbezogenen Fragestellung der Teilnehmenden zu unterstützen.

Die Verantwortung für das Gelingen des Transfers verbleibt so nicht bei den einzelnen Teilnehmenden der Qualifizierung, sondern

wird von Beginn an geteilt mit mindestens der Leitungskraft, die im Zeitraum der Qualifizierung eingebunden wird. Um Leitungskräfte bei der Begleitung ihrer Teilnehmenden zu unterstützen, wird für sie ein obligatorischer Online-Workshop durchgeführt. Dieser dient der umfassenden Vorstellung des Ablaufs der Zusatzqualifizierung, der Erläuterung der praxisbezogenen Fragestellung sowie der Diskussion von Möglichkeiten zur Initiierung des Transfers in die Organisation.

Im folgenden Abschnitt werden ausgewählte Erfahrungen und Ergebnisse aus der ersten Pilotierung der Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 vorgestellt. Damit verbunden wird eine erste Reflexion über die mit der Qualifizierung erzielbaren Wirkungen auf individueller sowie organisationaler Ebene.



# Praxiserfahrungen

Das Qualifizierungskonzept wurde in einer ersten Pilotierung im Herbst 2020 erprobt und evaluiert. Die Erfahrungen und Ergebnisse aus dieser Pilotierung dienen der Überarbeitung des Konzeptes und sind in die zweite Pilotierung (März bis Juni 2021) eingeflossen.

Abschließend kann nach der ersten Pilotierung festgehalten werden, dass die inhaltliche Struktur und die methodisch-didaktische Umsetzung des Qualifizierungskonzeptes tragfähig sind. Die Kombination von Gruppen- und Selbstlernphasen, der Methodenmix und das Kennenlernen unterschiedlicher digitaler Arbeitsmittel durch eine aktive Nutzung im Verlauf der Qualifizierung haben sich bewährt und werden beibehalten.

Des Weiteren hat sich die Integration der Leitungskräfte im Rahmen des obligatorischen Online-Workshops als richtig und wichtig erwiesen. Die umfassenden Informationen zu



## O-Töne aus der ersten Pilotierung

„Der Stein wurde ins Rollen gebracht, jetzt liegt es an uns, dass der Stein weiter rollt.“

„Es ist toll zu sehen, wie jeder Einzelne in diesem Zeitraum schon so viel mit seiner Fragestellung erreichen konnte“.

„Digitales Lernen ist etwas Anderes. Wenn Technik ausfällt, ist das nicht schlimm, sondern man sagt sich ‚okay, wir probieren das aus, aber wenn’s schiefgeht, dann ist das in Ordnung‘. Das gibt mir Sicherheit, das zu machen, also in den digitalen Raum zu gehen“.





Ablauf und Zielen der Qualifizierung sowie den Möglichkeiten eines gelingenden Transfers in die Organisation wurden von den Führungskräften als unabdingbar und unterstützend für die erfolgreiche Begleitung bewertet.

Nicht zuletzt ergab die Auswertung der ersten Pilotierung, dass durch die Qualifizierung eine grundsätzliche Sensibilisierung für die Digitalisierung gelingt, Kenntnisse aufgebaut und vertieft werden konnten und auch transparent geworden ist, wie Kompetenzen im Prozess der Arbeit entwickelt werden können. Ein bestärkender und wichtiger Schritt, um auch nach der Qualifizierung eine aktive Mitgestaltung von Digitalisierungsprozessen umzusetzen.



### O-Töne aus der ersten Pilotierung

„Digitalisierung wurde als etwas verstanden, was gemeinsam entwickelt werden muss, das ist mir dabei bewusst geworden“.

„Meine praxisbezogene Fragestellung hat eine eigene Dynamik bekommen und ist auf ganz andere Ebenen gelangt“.

„Ich bin viel offener geworden beim Nutzen von digitalen Tools. Ich traue mich mehr auszuprobieren und habe weniger Panik davor“.



Der konzeptionelle Ansatz, Wissensvertiefung und Kompetenzentwicklung an die Entwicklung und Bearbeitung einer praxisbezogenen Fragestellung zu binden, hat sich in der ersten Erprobung als ausgesprochen geeignet erwiesen. Alle zum Abschluss präsentierten Ergebnisse der Teilnehmenden haben die Erwartungen sogar noch übertroffen, da sie umfangreiche Lösungen beinhalten, und wichtige Impulse für Digitalisierungsschritte in den einzelnen Einrichtungen liefern konnten.

Nach einer zweiten Pilotierung wird das Gesamtkonzept finalisiert und in zwei weiteren Durchgängen ab August 2021 umgesetzt. Eine Verstetigung des Qualifizierungsangebotes soll auch nach Abschluss des Vorhabens erfolgen. Insofern wird in Berlin eine strukturelle Verankerung angestrebt.



### O-Töne von Leitungskräften

„Ich habe jetzt eine Kollegin an meiner Seite für digitalen Austausch, hier kam die Fortbildung genau zur richtigen Zeit“.

„Wir müssen weiter dranbleiben, um alles gut zu implementieren. Ich habe heute viel mitgenommen, was ich vorher nicht kannte/nicht bedacht habe“.

„Die Qualifizierung und der heutige Termin [Abschlussveranstaltung] haben einen nachhaltigen Gewinn, da alle Inhalte in den Präsentationen spannend waren. Das wollen wir mitnehmen und nutzen“.



# Resümee

Neue Technologien und veränderte Prozesse werden sich auch in der Pflege in schnellem Tempo weiterentwickeln. Dies wird die Anforderungen in der Arbeitswelt von Pflegekräften sowie das Leben pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen betreffen. Daher gilt es, neue digital gestützte Möglichkeiten der Teilhabe und Selbständigkeit für pflegebedürftige Menschen selbst, aber auch für pflegende Angehörige zu berücksichtigen.

Technologische Entwicklungen und damit verbundene Veränderungen der Arbeits- und Qualifikationsanforderungen gab es auch in der Vergangenheit – doch die digitale Transformation ist von grundlegend neuer Qualität: Sowohl die Geschwindigkeit der Technologieentwicklung als auch deren umfassender Einsatz sind um ein Vielfaches höher als in zurückliegenden Jahrzehnten. Auch die Komplexität von Veränderungen ist enorm gestiegen. Die zunehmenden Möglichkeiten der Datenerfassung und -analyse, das wachsende Datenvolumen und umfassender Datentransfer ermöglichen Wissensgenerierung in einer neuen Qualität. All dies verweist darauf, dass sich die Arbeitswelt mehr denn je im Wandel befindet – und damit einhergehend auch die Anforderungen an die Beschäftigten.



Um die Chancen der Digitalisierung nutzen zu können und mit Herausforderungen aktiv und produktiv umzugehen, sind personale Kompetenzen für selbstorganisiertes, kreatives Handeln erforderlich. Im Zentrum steht der Wandel von klassischer Wissensaneignung hin zu flexibler Kompetenzentwicklung. Dieser Wandel wird Lernprozesse zukünftig prägen. Eine individuelle, formelle wie auch informelle Kompetenzentwicklung zielt auf die Befähigung in komplexen, offenen Situationen kreativ, zielgerichtet und selbstorganisiert handeln zu können und dies unter Nutzung von neuen, sich schnell fortentwickelnden Technologien.

Die digitale Transformation in Gesellschaft und Arbeitsleben zeigt letztendlich auch, dass alles im Wandel ist, und die Veränderung von Arbeitsbedingungen demnach die einzige Konstante darstellt, richtet man den Blick in die Zukunft der Arbeit und der Menschen, die sie verrichten. Mit der Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 entsteht ein Angebot, dass die Mitgestaltung konstanter Veränderungsprozesse für Beschäftigte in der Pflege sowie in der Beratung zu Pflege und Alter ermöglichen und erleichtern kann.

# Literatur

Hier haben wir wesentliche Quellen zusammengestellt, die in die Darstellung der zentralen Ergebnisse eingeflossen sind:

- 1 Braeseke, Grit / Meyer-Rötz, Sinja H. / Pflug, Claudia / Haaß, Friederike (2017): Digitalisierung in der ambulanten Pflege – Chancen und Hemmnisse. Abschlussbericht des IGES für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi).  
Elmer, Arno / Matusiewicz, David (Hrsg.) (2019): Die digitale Transformation der Pflege: Wandel. Innovation. Smart Services, Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.  
Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) / Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQUA) (Hrsg.) (2015): Intelligente Technik in der beruflichen Pflege. Von den Chancen und Risiken einer Pflege 4.0. URL: [http://www.inqa.de/SharedDocs/PDFs/DE/Publikationen/intelligente-technik-in-der-beruflichen-pflege.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.inqa.de/SharedDocs/PDFs/DE/Publikationen/intelligente-technik-in-der-beruflichen-pflege.pdf?__blob=publicationFile) (Zugriff am 26.03.2020).  
DAA-Stiftung Bildung und Beruf (2017): Digitalisierung und Technisierung der Pflege in Deutschland. Aktuelle Trends und Folgewirkungen auf Arbeitsorganisation, Beschäftigung und Qualifizierung. Hamburg.
- Elsbernd, Astrid / Lehmeier, Sonja / Schilling, Ulrike / Warendorf, Kai / Wu, Jian (2014): Bedarfsgerechte technikgestützte Pflege in Baden-Württemberg. Technologien und Dienstleistungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter. Abschlussbericht. Hochschule Esslingen – University of Applied Sciences.
- Fehling, Patrick / Dassen, Theo (2017): Retrospektive und prospektive Deutung technischer Innovationen in Pflegeheimen: eine qualitative Studie. URL: <https://www.pflege-wissenschaft.info/online-ausgabe/2017/september-oktober-2017/1928-retrospektive-und-prospektive-deutung-technischer-innovationen-in-pflegeheimen-eine-qualitative-studie>
- Fuchs-Frohnhofen, Paul / Blume, Andreas / Ciesinger, Kurt-Georg / Gessenich, Helga / Manfred, Hülsken-Giesler / Isfort, Michael / Jungtäubl, Marc / Kocks, Andreas / Patz, Martina / Wehrich, Margit (2018): Memorandum „Arbeit und Technik 4.0 in der professionellen Pflege, 2. Aufl., Würselen: MA&T Sell & Partner GmbH.
- Hielscher, Volker / Kirchen-Peters, Sabine / Sowinski, Christine (2015a): Technologisierung der Pflegearbeit? Wissenschaftlicher Diskurs und Praxisentwicklungen in der stationären und ambulanten Langzeitpflege (2015) IN: Beltz Juventa. Pflege & Gesellschaft. 20.Jg. H.1. S. 5-19.

Hielscher, Volker / Nock, Lukas / Kirchen-Peters, Sabine (2015b): Technikeinsatz in der Altenpflege. Potenziale und Probleme in empirischer Perspektive. Baden-Baden (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 178).

Hülken-Giesler, M. (2015): Neue Technologien in der Pflege: Wo stehen wir - was ist zu erwarten? In Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Hrsg.), *Intelligente Technik in der beruflichen Pflege. Von den Chancen und Risiken einer Pflege 4.0* (1. Aufl., S. 10-13). Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin.

Initiative Neue Qualität der Arbeit (Hrsg.) (2018): *Digitalisierung in der Pflege: Wie intelligente Technologien die Arbeit professionell Pflegenden verändern*. URL: [https://www.inqa.de/SharedDocs/PDFs/DE/Publicationen/pflege-4.0.pdf;jsessionid=F90F4583AFE0CA8315D99C8E2557828E?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.inqa.de/SharedDocs/PDFs/DE/Publicationen/pflege-4.0.pdf;jsessionid=F90F4583AFE0CA8315D99C8E2557828E?__blob=publicationFile&v=2) (Zugriff am 16.04.20).

Merda, Meiko / Schmidt, Kristina / Kähler, Bjørn (2017): *Pflege 4.0 – Einsatz moderner Technologien aus der Sicht professionell Pflegenden. Stand 08/2017*. Forschungsbericht der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) (Hrsg.), Paderborn.

Reichel, Karin / Reichel, Rebecca (2019): *Digitale Kompetenzen für die Pflege 4.0. Warum IT-Schulungen zu kurz greifen* In: *EthikJournal* 5. Jg., 1. Ausgabe 2019, November.

Triller, Bärbel (2016): *Freund oder Feind? Roboter in der Pflege*. In: *Altenpflege* 41 (10), S. 20–25.

- 2 Röhrig, Anne / Michailowa, Steffi (2018a): *Digitale Kompetenzen für das Arbeiten 4.0: Mehr als der Umgang mit Technik*. In: de Molina, Karl-Maria / Kaiser, Stephan / Widuckel, Werner (Hrsg.): *Kompetenzen der Zukunft – Arbeit 2030*, Freiburg im Breisgau. S. 99-113.

Röhrig, Anne / Michailowa, Steffi (2018b): *Digitalisierung ist mehr, als nur einen Computer vor sich zu haben*. In: Schröder, Frank (Hrsg.): *Auf dem Weg zur digitalen Aus- und Weiterbildung von morgen*. Bielefeld. S. 31-48.

- 3 Helmig, Melanie / Röhrig, Anne (2020): *Mindset – Skillset – Toolset, Digitale Transformation und Beratung*. In: *Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V. (Hrsg.): dvb forum 01/2020. Digitale Mündigkeit*. Bielefeld.



## Kontakt

**Anne Röhrig**

E-Mail: [a.roehrig@kos-qualitaet.de](mailto:a.roehrig@kos-qualitaet.de)

**Melanie Helmig**

E-Mail: [m.helmig@kos-qualitaet.de](mailto:m.helmig@kos-qualitaet.de)

**Patricia Wemken-Stephan**

E-Mail: [p.wemken-stephan@kos-qualitaet.de](mailto:p.wemken-stephan@kos-qualitaet.de)

k.o.s GmbH

Am Sudhaus 2

12053 Berlin

[www.kos-qualitaet.de](http://www.kos-qualitaet.de)

E-Mail: [info@kos-qualitaet.de](mailto:info@kos-qualitaet.de)

Telefon: +49 30 288 7565 10

**[www.digitalekompetenzenpflege.de](http://www.digitalekompetenzenpflege.de)**

Das Vorhaben wird umgesetzt von der k.o.s GmbH mit einer Laufzeit von 03/2020 bis 12/2021.

Das Vorhaben „Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 – Kompetenzen für die Pflege im digitalen Wandel“ wird gefördert von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung im Rahmen der Initiative „Pflege 4.0 – Made in Berlin“.

